

# Das Blut an meinem Schwert

Von Hiko-Seijuro

## Kapitel 1:

Nachtwache...“, raunte Hideto in die laue Nacht hinaus. Er stand auf dem Wehrgang der westlichen Mauer und starrte gedankenverloren in die Ferne. Die Stunde der Ratte war bereits angebrochen. Ein endloser, blau-schwarzer Himmel zog sich wolkenlos dahin und gab unzählige leuchtende Sterne den Blicken ihrer wenigen Beobachter preis. Die leichte Brise trug das beruhigende Rauschen des im Westen liegenden Meeres heran und lies die Hitze des Tages verschwinden.

Wada stand nur wenige Meter von Hideto entfernt. Offenbar hatte dieser ebenfalls Nachtwache als Strafe bekommen. Die beiden hatten noch kein Wort miteinander gesprochen. Vielleicht war Wada sein Gefühlsausbruch vom Mittag peinlich, ging es Hideto durch den Kopf.

„Ist alle in Ordnung, Wada-San?“, fragte er vorsichtig.

„Ja, mir geht es gut, danke.“, sagte Wada leise, aber mit kräftiger Stimme.

Dann trat eine peinliche Stille ein und Hideto wusste nicht, was er sagen sollte, so lenkte er das Gespräch auf ein Gerücht, das seit etwa einer Woche in der Gegend die Runde machte.

„Was hältst du von diesem mysteriösen Tsuchigiri, der Leute tötet, die das Wappen unseres Fürsten tragen?“, fragte Hideto unsicher. Ein Tsuchigiri war ein Mann, der durch die Gegend zieht und scheinbar ohne Grund Leute tötet.

„Ist bestimmt nur ein Gerücht.“, erwiderte Wada, „Meinst du nicht, dass ihn schon jemand getötet hätte, wenn er die Samurai des Fürsten tötet? Ich meine, einige von ihnen sind begnadete Kämpfer.“

„Ja, vermutlich hast du Recht.“, pflichtete Hideto ihm bei.

Dann folgte wieder Stille. Doch anstatt weiterhin vergeblich zu versuchen, mit Wada ein Gespräch zu führen, dachte Hideto an Aomori.

Er hatte ihn seit dem Nachmittag nicht mehr gesehen, doch er wusste, dass dieser gerade irgendwo auf einem anderen Teil der Mauer seine Strafe abbüßten musste.

Plötzlich riss leises Gelächter Hideto aus seinen Gedanken. Als wäre er an den frühen Vormittag zurückversetzt, griff er instinktiv nach seinem Schwert. Doch schnell wurde ihm klar, dass dieser Vorfall der Vergangenheit angehörte und er schalt sich einen Narren, wegen eines leisen Geräusches so die Fassung verloren zu haben. Er drehte sich um und sah einige Leute über den Hof laufen. Sie unterhielten sich angeregt und lachten. Hideto erkannte einige seiner Kameraden, die nun eigentlich vorne am Tor wache halten sollten.

„Hey, ihr!“, rief er zu ihnen herunter, „Ihr sollt doch am Tor bleiben!“

Einen Moment schauten die Soldaten verwirrt durch die Gegend bis einer von ihnen Hideto erblickte und auf ihn zeigte, während er etwas zu seinen Leuten sagte, was

Hideto aus der Distanz nicht verstehen konnte.

„Was hast du denn hier zu melden?“, rief einer der Soldaten, den Hideto sofort als Kitami identifizieren konnte. Offenbar hatte dieser nach dem Vorfall am Morgen seinen Mut wieder gefunden. Die Gruppe blieb stehen und schaute zu Hideto hinauf, gespannt auf das Wortgefecht der Beiden.

„Geht wieder auf eure Posten! Sonst melde ich euren Verstoß bei unserem Offizier!“, rief Hideto, der insgeheim hoffe, den Offizier schon mit seinen Rufen aus dem Bett zu locken, damit dieser Kitami und seine Kumpanen auf frischer Tat ertappte. Doch niemand kam.

„Oh, Yukishiro-San will uns melden!“, rief Kitami mit übertriebener Betroffenheit und fing an zu lachen.

Hidetos Hand verkrampfte sich erneut um den Griff seines Schwertes. So wenig Autorität zu haben beschämte ihn. Doch was sollte er tun?

„Es hat seit hundert Jahren keinen Krieg mehr gegeben.“, erklärte Kitami, „Wache stehen ist sinnlose Zeitverschwendung.“

Gerade als Hideto noch etwas rufen wollte, zog die Gruppe jubelnd und gackernd weiter. Hideto biss die Zähne aufeinander und verfluchte seine Machtlosigkeit. Plötzlich spürte er eine Hand auf seiner Schulter und er schnellte herum. Wada stand mit gutmütigem Blick hinter ihm.

„Lass dich nicht ärgern, Yukishiro-San.“, sagte er beruhigend, „Diese Idioten bekommen schon noch ihre gerechte Strafe.“ Ein gut gemeintes Lächeln legte sich auf Wadas Lippen und ließ seine dicken Wangen beben.

„Vielleicht hast du Recht, Wada-San.“, entgegnete Hideto, „Lassen wir sie einfach in Ruhe.“

Doch gerade als sich die beiden wieder auf ihre Posten stellten, ertönte die Alarmglocke vom Östlichen Turm her. Hideto wirbelte herum und suchte nach dem Grund für den Alarm. Als er nach Süden blickte, sackte ihm das Herz bis in die Hose. Draußen, direkt vor dem Tor, stand eine Armee, etwa hundert Mann stark, schätzte Hideto. Sie trugen Fackeln und Banner, und auf den Bannern das Symbol der Libelle.

„Das sind Leute von uns!“, schrie Hideto über den Hof, „Die Armee des Fürsten!“

„Aber was wollen die hier?“, fragte Wada verwirrt.

Doch noch ehe Hideto seine Unwissenheit beteuern konnte, segelten die ersten brennenden Pfeile über ihre Köpfe hinweg. Erschrocken warf sich Hideto auf Wada und beiden landeten hart auf dem Holzboden des Wehrganges. In dem Turm hinter ihnen schlugen laut klackernd die Pfeile ein und setzten ihn in brand. Die Alarmglocken aller Türme hallten nun durch die Nacht. Die Soldaten aus den Schlafsälen kamen bewaffnet auf den Hof gerannt und auch mehrere Offiziere betraten verwirrt umherschauend den Platz.

Mit einem lauten Krachen zerbarst das große hölzerne Haupttor der Kaserne und eine wahre Flut von Kriegern mit Schwertern und Speeren bewaffnet, stürmten auf den Hof. Eine wilde Schlacht entbrannte zwischen den Eindringlingen und den Soldaten der Kaserne.

Hideto erhob sich, nahm den Bogen, der ihm von der Schulter gerutscht war, als er Deckung gesucht hatte, zog einen Pfeil aus seinem Köcher und spannte den Bogen. Er zielte auf die Menge, die sich durch das Tor drängte, hier konnte er gar nicht verfehlen, und schoss. Der Todesschrei des Getroffenen ging im Kampfgetümmel unter. Rasch zog Hideto den nächsten Pfeil und feuerte. Auch Wada hatte sich aufgerafft, seinen Bogen gegriffen und schoss nun in die Menge.

Einer nach dem anderen fiel, doch Hideto fiel schwer zu sagen, ob es ein Freund oder

Feind war, da die Angreifer dasselbe Wappen trugen wie die Verteidiger.

Plötzlich bemerkte Hideto, wie einige Leute die Leiter hoch kletterten, die sich wenige Meter zu seiner Linken befand. Gerade wollte er sein Schwert ziehen, als er Aomori und Kitami erkannte.

„Ihr!“, brüllte Wada, „Euret wegen konnten diese Krieger uns überrumpeln! Ihr habt euren Posten verlassen!“ Wadas Kopf glühte Rot vor Wut als er diese Worte aussprie.

„Halt dein Maul, Fettsack!“, schnauzte ihn Aomori an und rannte an Hideto und Wada vorbei zum Süd-West-Turm.

„Da drin könnt ihr euch nicht verschanzen!“, rief Hideto ihnen nach, „Ihr sitzt in der Falle!“

Doch Kitami tat Hidetos Einwand mit einer einfachen Handbewegung ab und folgte seinem Freund Aomori.

Hideto wollte den beiden noch hinterher rufen, doch lautes Krachen hinter ihm, ließ ihn erschrocken herumfahren. Zwei Samurai in voller Rüstung waren die Leiter hinaufgeklettert und zogen nun ihre Schwerter.

Auch Hideto zog sein Katana, doch schon beim ziehen der Waffe bemerkte er den schrecklichen Schmerz in seiner Schulter, die von Kampf am Vormittag herrührte. Jedoch biss Hideto die Zähne aufeinander und hob mutig das Schwert zum Kampf.

Sein Gegner war ein Samurai in dunkler Rüstung, welche durch das Feuer, das auf dem Turm hinter ihm loderte, aussah, als würde sie glühen. Er trug einen Helm mit langen Hörnern und eine Gesichtsmaske, die einen Dämonen darstellte.

Hideto wollte lieber der sein, der angreift, anstatt sich zu verteidigen, also sprang er kurzerhand auf den Feind zu und schlug nach dessen Rumpf. Doch sein Gegner wehrte den Hieb mühelos ab und trat Hideto vor die Brust. Dieser wurde von den Füßen gerissen und landete hart auf dem Rücken.

Hidetos Schulter pochte vor Schmerz und er bekam kaum Luft. Nur mit Mühe war er in der Lage, seinen Kopf anzuheben und sich nach seinem Gegner umzusehen.

Dieser lief langsam auf Hideto zu und hielt sein Schwert bereit zum Stich. Hideto konnte sich nicht rühren, geschweige denn seinen Arm zur Parade heben. Verzweifelt blickte er zur Seite und erblickte Wada, der sich hinter einer Kiste versteckt hatte. Als Hideto ihn erblickte, erhob sich Wada und zog sein Schwert. Hideto keuchte verzweifelt: „Nein!“, doch seine Stimme versagte ihm. Er schüttelte den Kopf und versuchte unter allen Umständen Wada davon abzuhalten, die beiden Samurai anzugreifen, denn das hätte seinen Tod bedeutet.

Der Krieger war bei Hideto angekommen und hatte Wada offenbar gar nicht bemerkt. Er hob sein Schwert um Hideto zu erstechen.

Genau in diesem Moment sprang Wada hinter seiner Kiste hervor. Mit einer Flinkheit, die Hideto Wadas Körper niemals zugetraut hatte, machte dieser einen Satz und rammte dem Samurai sein Katana in die Achsel, eine der wenigen nicht gepanzerten Stellen bei Rüstungen.

Der Mann schrie auf, war aber nicht mehr in der Lage, nach Wada zu schlagen, als er tot zu Boden fiel.

Wada zog sein Schwert aus der Leiche seines Gegners und wischte sich den Schweiß von der Stirn. Er stellte sich gerade hin und sah dem zweiten Samurai entgegen. Nie zuvor hatte Wada so sehr wie ein echter Samurai ausgesehen, wie in diesem Moment.

Das Feuer hatte die Szenerie in ein leuchtendes Orange getaucht. Funken sprühten durch die Luft und vom Platz her ertönte immer noch der Lärm des Kampfes. Hideto konnte sich wieder erheben, doch er stand so wackelig auf seinen Beinen, dass er nicht in der Lage war, zu kämpfen. Mühselig hob er sein Schwert auf und hielt sich mit

der anderen Hand den Bauch. Durch die Hitze und den Tritt war ihm speiübel geworden. Fast hätte er den zweiten Gegner vergessen, der soeben sein Schwert gezogen hatte und sich nun auf Wada zu bewegte.

„Den schaffen wir zu zweit.“, keuchte Hideto, „Mach dir keine Sorgen.“

Wada nickte siegessicher.

Doch in diesem Moment erschienen weitere Samurai aus dem Bodenloch mit der Leiter und stellten sich hinter ihren Kumpanen.

„Lauf.“, flüsterte Wada entschlossen.

„Was?“, stieß Hideto verwirrt aus, „Ich lasse dich doch nicht...“

Doch Wada schnitt ihm das Wort ab.

„Lauf. Ich will nicht für den Tod des einzigen Freundes verantwortlich sein, den ich je hatte.“

Hidetos Augen weiteten sich, als er den Sinn hinter Wadas Worten erfasste. Er wollte sich für ihn opfern, weil er Wada vor seinen Peinigern beschützt hatte.

„Ich schulde es dir.“, sagte Wada mit fester Stimme, „Es ist mein Schicksal.“

Hideto wollte etwas erwidern, doch Wada stieß ihn mit seinem kräftigen, massigen Arm in Richtung Süd-West-Turm um stellte sich den Gegnern in den Weg.

Hideto war hin und her gerissen. Was sollte er tun? Würde er kämpfen, wobei er kaum mehr stehen konnte, würden sie beide auf jeden Fall sterben. Doch sollte er fliehen und irgendwie aus dieser Hölle herauskommen und überleben, so wäre Wadas Opfer nicht umsonst gewesen.

„Arigato – Danke, Wada-San, mein Freund!“, sagte Hideto und humpelte von den Gegnern weg. Als er den Turm erreichte, öffnete er die dicke Holztür und ging hinein. Doch bevor er diese wieder schloss, schaute er noch einmal nach Wada. Dieser erhob sein Schwert als drei Samurai auf einmal auf ihn losgingen. Er parierte einen Hieb, dann noch einen. Doch dann traf ein Schwert seinen Oberschenkel und er ging in die Knie. Wieder wehrte er einige Schläge ab, doch dann schlitze ihm ein Schwert die Schulter auf, woraufhin er sein Schwert sinken ließ und die drei Samurai ihre Katana in seine Brust rammten. Mit einem stöhnen fiel Wada auf den Rücken und blieb reglos liegen.

Eilig verriegelte Hideto die Tür. Als sie fest verschlossen war, lehnte er sich einen Moment dagegen und schloss die Augen. In seinem Kopf spielte sich die ganze Szene noch einmal ab. Er sah Wada, so mutig wie noch nie in seinem Leben. Er sah die Samurai, die ihm weit überlegen waren. Und er sah Wadas kleine Schweineaugen, die leblos in die Ferne blickten.

Ein Geräusch ließ Hideto zusammenzucken. Eine Etage über ihm lief jemand auf und ab. Hideto kletterte die Leiter empor und als er durch den Kopf durch die Luke steckte, hielt ihm jemand eine Klinge vor die Nase.

„Yukishiro-San?“, ertönte Kitamis Stimmt über ihm.

Hideto nickte und zog stieg die letzten Stufen der Leiter hinauf. Diese Etage des Turmes war ein einziger Raum mit einem mit Papier bespanntem Gitterfester, unter dem sich in einigem Abstand das Dach des Tores befand.

Hideto ließ seinen Blick durch den Raum schweifen. Hier gab es nichts, was man sich zur Verteidigung zu nutze hätte machen können. Plötzlich erblickte er einen jungen Mann in einer dunklen Ecke des Zimmers sitzen. Hideto spürte, dass auch er von diesem Mann angeschaut wurde.

„Aomori?“, fragte Hideto vorsichtig.

„Jetzt...“, flüsterte dieser in einem Gefahr verkündenden Ton, „sitzt du in der Falle.“ Hideto erschrak und griff nach seinem Schwert, was er zurück in die Scheide gesteckt hatte, als er die Tür des Turmes verriegelt hatte.

Kitami stieß die Leiter in die Tiefe, um Hideto den Fluchtweg zu versperren.

„Ihr beiden!“, stieß Hideto hervor, „Wie könnt ihr in so einem Moment nur an unsere Fehde denken?“

Doch ohne ein weiteres Wort zog sich Kitami an eine Wand des Raumes zurück und Aomori erhob sich gleichmäßig aus seiner Ecke und zog sein Schwert. Seine Augen blickten Hideto hasserfüllt an. Und wie aus dem nichts, griff er Hideto an. Dieser schaffte es gerade noch sein Schwert empor zu reißen um den Hieb zu blocken, doch Aomori schlug weiterhin wild auf ihn ein. Hideto parierte den Schlaghagel nur mit großer Mühe. Die Schmerzen in seiner Schulter machten jede Bewegung zu einer Qual.

Plötzlich hörte er, wie die Tür zum Turm eingeschlagen wurde.

„Werft ein paar Fackeln hinein, das sollte genügen.“, ertönte eine tiefe Stimme.

Nur einen Moment später stieg Rauch durch die Luke, aus der die Leiter geragt hatte. Der Raum füllte sich in Sekunden mit Qualm. Hidetos Augen brannten und er musste Husten. Doch zum Glück machte auch Aomori dieser Umstand zu schaffen. Er hielt sich eine Hand vor den Mund und taumelte durch den Raum. Irgendwie musste Hideto einen Ausweg aus dieser Falle finden.

Das Fenster!, schoss es ihm durch den Kopf.

Er rannte zum Fenster und schlug es mit dem Griff seines Schwertes ein. Als Kitami dies bemerkte, eilte er zu Hideto hinüber, um von dessen Fluchtweg zu profitieren. Hideto setzte einen Fuß auf die hölzerne Fensterbank, bereit hinaus zuspringen und versuchen, das Dach des Tores zu erreichen. Die Flammen leckten bereits durch die Bodendielen und färbten die Wände schwarz. Bevor Hideto sprang, sah er sich noch einmal nach Aomori um. Auch dieser machte sich auf den Weg zum Fenster, hielt jedoch sein Schwert in die Höhe, um Hideto zu töten.

Als er etwa in der Mitte des Raumes war, krachte plötzlich ein Stück des Bodens unter seinen Füßen weg. Er ließ sein Schwert fallen und hielt sich im letzten Moment fest. Seine Beine baumelten hinunter in den brennenden Raum während sein Oberkörper, auf die Arme gestützt, im Oberen Raum Halt suchte. Hilfe suchend schaute er Kitami an. Doch dieser blickte ihm nur verzweifelt entgegen. Hideto nahm all seinen Mut zusammen und machte einen Schritt auf Aomori zu. Hideto reichte ihm seine Hand, doch Aomori starrte Hideto nur mit wutverzerrter Fratze an.

„Nun mach schon!“, rief Hideto, „Sonst stirbst du!“

„Niemals lasse ich mir von einem wie DIR helfen!“, keuchte Aomori.

Verzweifelt machte Hideto einen weiteren Schritt und griff Aomoris Handgelenk. In diesem Moment brach ein weiteres Stück des Bodens weg. Hideto konnte sich gerade noch mit einem Sprung nach hinten retten, während Aomori in die glühende Tiefe stürzte.

„Yukishirooooo...!“, ertönte seine Stimme, bis ein dumpfer Aufschlag zu hören war. Dann war es bis auf das Knistern der Flammen und das Knacken der berstenden Bodenbretter ruhig.

Entsetzt schaute Hideto auf das Loch im Boden, in dem Aomori verschwunden war. Er konnte es nicht fassen. Doch nun musste er sich selbst retten. Er durfte nicht zulassen, dass Wada umsonst gestorben war.

Er erhob sich und schaute aus dem Fenster. Er war recht weit bis zum Dach des Tores, doch er wusste, dass er es schaffen konnte. Früher, als er noch ein kleines Kind

gewesen war, war er im Garten seines bescheidenen Elternhauses immer auf den Bäumen herumgeklettert und vom einen zum anderen gesprungen. Sein Vater hatte ihn seiner Leichtsinnigkeit wegen oft ermahnt, doch Hideto war nie etwas Ernstes passiert.

Er steckte sein Katana in die Scheide und machte sich zum Sprung bereit.

Er stieß sich mit aller Kraft von der Fensterbank ab und griff nach dem Vorsprung des anderen Daches. Er bekam einen Ziegel zu fassen und blieb an der Fassade hängen. Unter ihm ging es etwa fünf Meter in die Tiefe bis auf die niedrige Mauer die das Tor mit dem Turm verband. Ein greller Schmerz durchzuckte seine Schulter, doch er durfte nicht aufgeben. Mühsam zog er sich auf das Dach und blieb erschöpft liegen. Nun war Kitami an der Reihe. Auch er setzte einen Fuß auf die Fensterbank und stieß sich ab. Doch schon im Sprung sah Hideto, dass es nicht reichen würde. Auch auf Kitamis Gesicht spiegelte sich diese Erkenntnis. Verzweifelt ruderte er mit den Armen doch es half nichts. Er prallte gegen die Fassade und stürzte in die Tiefe. Hideto hörte nur noch einen dumpfen Aufprall.

Doch auch dies konnte und durfte ihn nicht an seiner Flucht hindern. Auf der anderen Seite des Daches befand sich eine kleine Leiter, mit der man auf das niedrigere Dach der Mauer steigen konnte. Hideto schleppte sich hinüber und stieg die Leiter hinab, wobei er einen Blick auf das Schlachtfeld warf.

Kaum einer seiner Kameraden war noch am Leben. Nur einige Offiziere und wenige Soldaten wehrten sich noch tapfer gegen die Übermacht. Das Hauptgebäude, so wie alle Türme, standen in Flammen.

Hideto erreichte das niedrige Dach von dem aus er ohne große Gefahr auf den Rasen vor der Kaserne springen konnte, um dann zu fliehen. Offenbar waren alle Feinde in die Kaserne vorgerückt, denn vor dem Tor war keine Menschenseele zu sehen. Er machte sich bereit für seinen Sprung, als er entdeckt wurde. Einige Angreifer schossen Pfeile nach. Er ließ sich von der Mauer fallen und rollte sich im weichen, feuchten Gras ab. Unter Schmerzen erhob er sich und humpelte davon. Zwei Samurai folgten Hideto als dieser einen kleinen Abhang hinunter taumelte und unten vor Erschöpfung stehen blieb.

Sie holten ihn ein und zogen ihre Schwerter.

Hidetos Atem ging schwer und vor seinen Augen verschwamm die Umgebung. Sein Kopf dröhnte, jede Faser seines Körpers war wie gelähmt.

Seine beiden Angreifer näherten sich ihm, einer von vorn, einer von hinten.

Doch Hideto wollte nicht sterben.

Er durfte nicht sterben

Als seine Feinde ihn erreicht hatten, wurde ihm schwarz vor Augen. Seine Muskeln spannten sich, als würde würden sie den Kampf kämpfen wollen und plötzlich ertönte in seinem Kopf ein Schrei. Es war ein Kriegsschrei, der immer lauter wurde, bis Hideto das Bewusstsein verlor und Stille und Dunkelheit seinen Geist umhüllten.